

Frankenstein von Mary Shelley

Ich befinde mich bereits weit nördlich von London, und in den Straßen Petersburgs spüre ich, wie mir eine kalte nördliche Brise um die Wangen weht. Sie stärkt meine Nerven und erfüllt mich mit Vorfriede. Kannst du diese Empfindung verstehen?

Diese Brise, die aus jenen Gebieten kommt, zu denen ich reisen will, vermittelt mir eine Vorahnung von jenen eisigen Regionen. Beflügelt von diesem vielversprechenden Wind werden meine Tagträume farbiger und lebhafter.

Vergeblich versuche ich mir vorzuhalten, dass der Pol ein Platz der Kälte und der Einsamkeit ist; meiner Vorstellung aber präsentiert er sich immer als ein Ort der Schönheit und des Entzückens. Die Sonne, Margaret, scheint dort ständig; ihre breite Scheibe berührt nur den Horizont und stahlt ewigen Glanz aus. Wir werden über eine ruhige See segeln und dann vielleicht an ein Land getragen werden, das an Schönheit und Wundern alle Gebiete übertrifft, die bis jetzt auf dem bewohnten Teil der Erde entdeckt wurden.

(Shelley, Mary: Frankenstein. Insel Frankfurt am Main 1988. Seite 21)